

DAS REDAKTIONSTEAM

Der Traum vom Schreiben

Kerstin Strahwald, 18, Mureck: Durch das Projekt der *Kleinen Zeitung* konnte ich mir endlich einen lang gehegten Wunsch erfüllen.



Berufswunsch Journalist

Johanna Zirngast, 17, Leibnitz: Mit dieser Arbeit hatte ich die Möglichkeit, in den Alltag eines Journalisten hineinzu-schnuppern.



Die Hobbyautorin

Valentina Schich, 18, Leobersdorf: In meiner Freizeit schreibe ich regelmäßig, derzeit an einem Buch über mein Leben als Diabetikerin.



Die Visuelle

Christine Kügerl, 18, Deutschlandsberg: Überschriften und Bilder sind für mich ausschlaggebend, ob ich einen Artikel lese.



Zeitung erleben

Nicole Mehrl, 18, Graz: Da ich jeden Tag die Zeitung lese, war es für mich sehr spannend zu sehen, wie ein Artikel entsteht. EDER (7)



Aufregende Schlagzeile

Christopher May, 17, Mureck: Die *Kleine Zeitung* half mir, einem ungewollten Vulkanier, spannende Artikel zu schreiben. Das Erlernte wandte ich soeben an.



Erfahrung gesammelt

Nadine Kratzer, 17, Wallendorf: Da ich in meiner Freizeit sehr viel lese und schreibe, war es eine interessante Erfahrung für mich, am Projekt teilzunehmen.



STICHWORT

Energiereserven im Wasser

Speicherkraftwerke werden für einen besonders großen Bedarf an Strom genutzt, da sie relativ schnell hohe Leistung erbringen können. Dafür wird Wasser aus eigens angelegten Stauseen zur Energiegewinnung verwendet. Niederschlag und Schmelzwasser werden dazu aufgefangen, um aus kinetischer und potenzieller Energie Strom zu gewinnen. Das gespeicherte Wasser wird über Rohre in das Maschinenhaus gepumpt. Dort treibt es Turbinen an, die dann über einen Generator den elektrischen Strom erzeugen. Manchmal wird das Wasser danach weitergeleitet in ein Staubecken eines anderen Wasserspeicherkraftwerkes.

REBOUND-EFFEKT

Gut gemeint, falsch gemacht

„Rebound“ bezeichnet den Umstand, dass Einsparpotenziale und Effizienzsteigerungen nicht oder nur teilweise ausgeschöpft werden. Ein altes Gerät verbraucht etwa im Vergleich zu einem neuen Unmengen an Strom. Viele kaufen neue Geräte, möchten sich aber nicht von den alten trennen, da diese ja noch funktionieren, und lassen sie weiterlaufen. Dadurch wird der Stromverbrauch nicht reduziert, sondern sogar erhöht.

Wenn es dunkel bleibt:

Im Selbstversuch haben wir beobachtet, wie Kleinigkeiten im Alltag ohne Strom zur Herausforderung werden können.

Entspannt werden wir von den ersten Sonnenstrahlen geweckt. Nur noch ein bisschen liegen bleiben – doch schon schrillt der Aufziehwecker. Es ist noch relativ dunkel an diesem

Sonntag – ein Tag ohne Strom beginnt.

Wir suchen unsere Streichhölzer, dann greifen wir zum Kerzenhalter und zünden unsere Lichtquelle an. Ab ins Bad und duschen. Das Wasser ist eiskalt, es kostet Überwindung, drinnen zu bleiben. Nach dem Zähneputzen mit der Handzahnbürste freuen wir uns auf das Frühstück. Die Enttäuschung ist groß, als wir realisieren, dass es nur Brot und Saft gibt. Da Lernen keinen Spaß macht, lesen wir lieber die *Kleine Zeitung*. Danach eine Run-

de laufen und dann wieder ab in die Dusche, die beim zweiten Mal schon erträglicher ist. Das Mittagessen besteht aus verschiedenen Gemüsesorten, die wir im Garten auf den Griller werfen. Essen auf Papptellern – so muss nichts abgewaschen werden! Dann mit dem Tandem zum besten Freund radeln und ihm die Erlebnisse des Tages schildern.

Wieder daheim erwartet uns ein entspannter Monopoly-Abend bei Kerzenlicht. Zum Abendessen gibt es Brot mit eingelegtem Hering und Oliven. Da wir schon alle Ressourcen zur Langeweilebekämpfung verbraucht haben, gehen wir dann ins Bett. Resümee: Null Kilowattstunden verbraucht, doch die Langeweile könnte bleibende Schäden verursacht haben.



Technik, Technik, Technik: Mit Laptop, Handy und Glätteisen bewaffnet, machen wir es uns auf dem Trockner bequem – so können wir uns unseren Alltag vorstellen KK (2)

DIE GRÜNE CHANCE



Das Experiment

Ein neuer Tag: Der Handywacker startet und Skrillex' Song „Bangarang“ reißt uns aus dem Schlaf. Montage sind so zack – sogar mit Strom. Wir schalten das Licht ein, drehen den Swag auf (für alle die's nicht wissen: das heißt cool drauf sein) und gehen ins Bad. Endlich warmes Wasser. Danach Föhn und Elektrorasierer in die Hand und die elektrische Zahnbürste in den Mund.

Wir haben überhaupt keinen Hunger, aber beim Öffnen des Kühlschranks kommt der Appetit zurück. Gekochte Eier, frischer Kaffee, Milch und Wurst – leider geil!

In der Schule angekommen, wird Facebook sofort abgecheckt. 314 Mails, warum wir uns gestern nicht gemeldet haben, müssen beantwortet werden. Als die

Schule aus ist, verabreden wir uns mit Freunden zum Kochen. Es gibt Ananasschaumsuppe, Porterhousesteak und Salat. Das Geschirr in den Geschirrspüler geschichtet und ab auf die Couch zum Fernsehen – legendär!

Sport muss sein

Um ein bisschen Energie zu verbrauchen, rufen wir unsere Freunde an und verabreden uns im Fitnessstudio. Voll ausgepowert zu Hause angekommen, gehen wir direkt in die Dusche, wo das warme Wasser gar nicht mehr so angenehm erscheint. Also drehen wir den Temperaturregler zurück und duschen kalt ... wie in den guten alten Zeiten. Die Wäsche kommt in die Waschmaschine und danach in den Trockner.



Romantische Atmosphäre beim Kartenspielen im Kerzenschein

Zum Abendessen bestellen wir uns eine Pizza und machen einen chilligen DVD-Abend mit unseren Liebstes. Nach dem Verabschieden schlafen wir zu Musik aus dem I-Pod ein!

Resümee: Circa 8 Kilowattstunden verbraucht, doch 100 Prozent Lebensqualität genossen!

NICOLE MEHRL
CHRISTOPHER MAY

Zu Gast in einem Spa(r)-Hotel

Wie ein Hotel zum Vorreiter beim Thema Umweltschutz wurde.

Ist der Energieverbrauch im Tourismus überhaupt ein Thema? Für Andrea Legenstein, Hotelchefin in südoststeirischen Baurisch-Kölldorf schon. Ihr Betrieb war Vorreiter beim Versuch, die Umwelt zu schonen. Das Hotel setzt schon früh auf Fotovoltaik, also Energie aus Sonne, Annähe-

rungelektronik, damit sich das Licht selbstständig ein- und ausschaltet, sowie Energiesparlampen. Zudem ist das Haus südseitig ausgerichtet, um die Sonne ganztägig nützen zu können.

Die größten Stromfresser sind die Sauna, das Quellbecken, aber vor allem die Wäscherei. Deswe-

gen ließ man einen Lastenregler einbauen, der unbenutzte Geräte abstellt. So vermeidet man sinnlosen Verbrauch durch Stand-by. Verbrauchsunterschiede zwischen Wochentagen und Wochenenden gibt es nicht, da alle Geräte immer betriebsbereit sein müssen. **JOHANNA ZIRNGAST**

ANGEMERKT

Abhängig

Nachdem wir uns intensiv mit der Frage beschäftigt hatten „Wie schaut ein Tag ohne Strom heutzutage aus?“, wurde mir bewusst, dass Energie zu einer Notwendigkeit geworden ist. Unser gesamter Tagesablauf – vom Aufwachen bis zum Schlafen – wird von Strom begleitet. Das beginnt für viele schon mit dem Läuten des Handyweckers und endet mit dem Ausschalten des Fernsehers vor dem Schlafen. Kochen, heiß duschen, Wäschewaschen, Fernsehen, Facebook oder Videospiele sind ohne Elektrizität undenkbar.

Einen Aufziehwecker wie früher besitzt kaum noch jemand. Wofür Briefe schreiben, wenn es doch soziale Netzwerke und E-Mails gibt? Handy, Laptop und iPod anstatt von Büchern, Brettspielen und Wandertouren. Was für uns selbstverständlich erscheint, war früher nicht vorstellbar.

Die Frage, ob wir 365 Tage im Jahr auf Strom verzichten könnten, ist mit einem klaren Nein zu beantworten. Wir haben uns so an Strom im Alltag gewöhnt, dass wir nicht mehr ohne ihn leben können.

NADINE KRATZER

